

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Kunzigen-Zert.
Kunzigen-Zert. ...
Jedes Belegblatt kostet 10 Pf.

Begungs-Geld
Vorauszahlung für ...
Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Für Feinschmecker:

Fondant-Chocolade	per Tafel 50 Pf
Rahm-Chocolade	
Bitter-Chocolade	
Cacao per 1/2 Kg.	Dose 2,40 M.
Dessert per Carton	2, 3 u. 4 M.

Marke: Dreiring.

Hauptgeschäftsstelle:
Markenstraße 38/40.

Segel-Drachen „Roloplan“
Adler-Jagd-Drachen
Mark 3.-, mit Schur Mark 3,75.
Aeroplan-Drachen-Fallschirme.
B. A. Müller, Kgl. Sächs. Hoflieferant
Prager Strasse 32/34.

Gartenschläuche
Reinhardt
Leupold
Dresden A.
Wohnimrat. Nr. 28
Edle Reinhardt.

Reinste u. mildeste aller Toilette-:: Seifen!

Guthmann's Cosmos Seife

Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Loden-, Reise- und Sportbekleidung für Damen und Herren — Jos. Fiechtl aus Tirol

grösste Auswahl nur im Spezialgeschäft Schloss-Strasse 23.

Für eilige Leser.

Wutmaßliche Bitterung: Etwas wärmer, vereinfacht Niederträge.

Der Kaiser ist Freitag nachmittag mit dem Prinzen Heinrich von Hessen abgereist und hat die Reise nach Vlothringen befohlen. Tann erfolgte die Weiterreise nach Wilhelmshöhe. Im Oktober soll der Besuch in Hessen wiederholt werden.

Das Grubenunglück auf der Zeche Vlothringen wird darauf zurückgeführt, daß — entgegen den Vorschriften — mit Dynamit resprenget wurde. Die Zahl der Toten wird jetzt auf 111 angegeben. Präsident Hoffmann hat dem Kaiser sein Beileid ausgesprochen.

Der Herr Adolf Friedrich zu Mecklenburg hat Freitag vormittag von Schwerin aus seine Reise nach Tsogo angetreten.

Zwischen Deutschland und Frankreich sind Verhandlungen über Schadenersatzansprüche an Marokko wegen der Ermordung des Deutschen Völs aufgenommen worden.

Die preussische Regierung hat bei anderen Bundesstaaten die Abhaltung einer deutschen Volktaetkonferenz angeregt.

Das von deutschen Erdbebenwarten registrierte Erdbeben ist in Istanbul veripirt worden.

Unter den nach Verona einberufenen Soldaten des italienischen 18. Arzilier-Regiments wurde ein anarchistisches Komplott entdeckt.

Der Kommandant der türkischen Flotte, Ruffin-Pasha, ist abgereist und durch Inhiz-Bey ersetzt worden.

Spionage und Landesverrat.

Der beste Maßstab, den die auf tägliches Nachrichtenmaterial angewiesene Öffentlichkeit für den Stärkegrad internationaler Spionagetätigkeit, wie an der Umfang und Charakter der Spionagetätigkeit. Wie an einer Skala kann der geübte Beobachter ablesen, ob ein Hoch oder ein Tief im Auge ist. Wenn sich der im Auftrage ausländischer Regierungen ausgeübte Spähdienst organisiert wie an den deutschen Grenzen, wenn fortgesetzt im Osten, im Norden, im Westen Kundschafsdienste, die der Vorbereitung feindlicher Angriffe dienen sollen, beschleunigt werden, so ist das jedenfalls kein günstiges Zeichen für die Bestandigkeit des Friedens, dessen sich das deutsche Volk erfreut. Ein Gutes hat diese Häufung der Spionagetätigkeit: sie müssen wie eine Sturmwarnung wirken, an den Küsten und Landesgrenzen die Wachsamkeit und Vorhut der Behörden noch weiter verschärfen. Daß es davon bisher nicht gefehlt hat, beweisen die zahlreichen Verhaftungen, die in einem verhältnismäßig kurzen Zeitraum erfolgt sind. Diese lassen aber auch einen Schluß auf die Ausbreitung der Spionagetätigkeit: schwerlich ist das, was bekannt geworden ist, mehr als ein Bruchteil des im Dienste ausländischer Regierungen tatsächlich ausgeübten Kundschafsdienstes. Also nur keine Großsprecherei in dieser Sache! Einer solchen sah die dieser Tage verbreitete Nachricht recht ähnlich, ein deutscher Zeckoffizier, der deswegen auch vom Kaiser mit hohen Auszeichnungen bedacht worden sei, habe ein besonderes System ausgearbeitet, mit dessen Hilfe sich jedem Spionageversuch auf die Spur kommen lasse. Was an der Meldung Wahres ist, mag auf sich beruhen. Aber ein Kontroll- und Überwachungsdiens, und sei er noch so zweckmäßig gestaltet, kann der Natur der Sache nach immer nur in einem gewissen beschränkten Umfange ausgeübt werden. Und, was die Hauptsache ist, Argwohn und Aufmerksamkeit können leicht nachlassen, wenn der Eindruck erweckt wird, es sei bei uns zur Aufdeckung und Verhinderung der Kriegsspionage alles Erforderliche geschehen und getan. Was soll man vollends dazu sagen, wenn der gewiß befriedigende, technisch auf der Höhe gehaltene Zustand unseres Grenzen- und Küstenschubes gewissermaßen als Erklärung für die auffällige Dämpfung von Spionageversuchen hingestellt wird? Das heißt denn doch die Dinge auf den Kopf stellen! Spionage bleibt Spionage; sie wird gerade gefährlicher, sie muß um so rückwärtslos bekämpft werden, je wertvoller und notwendiger die Einrichtungen sind, die im Rahmen unserer Kriegsvorbereitung der Landesverteidigung und der Erhaltung des Friedens dienen.

Die Erfahrungen der letzten Wochen haben deshalb ein Gefühl der Unbehaglichkeit und Unsicherheit entstehen lassen müssen. Die trotz ihrer großen Zahl immerhin noch vereinzelt Fälle entdeckter Spionage sind es nicht allein, die beunruhigend wirken. Jedermann sagt sich naturgemäß, daß vielleicht noch viel häufiger und in ihrer Wirkung viel schlimmer die Fälle der vollendeten Spionage sind, von denen nur wenige an die Öffentlichkeit kommen. In welchem Maße tatsächlich ausländische Spione mitten im Frieden gegen Deutschland Krieg führen, einen verheerenden, unsichtbaren Krieg, in welchem Maße Angehörige des eigenen Landes durch die gemeinte Untreue, die sich denken läßt, das Vaterland schädigen, das entsteht sich jeder Beurteilung. Auf der anderen Seite stehen die Sicherheit des Reichs, die Aufgaben der Friedensbewahrung und nicht zuletzt die berechtigten Interessen derjenigen, die die Kosten für die offensive und die defensive Wehrmacht aufzubringen haben. Das ist schließlich die gesamte Bevölkerung. Das deutsche Volk trägt schwer an den Vätern, die ihm der bewaffnete Friede auferlegt. Es kann daher, so es muß verlangen, daß mit den Mitteln, die es in Form von direkten und indirekten Abgaben im Reich und in den Einzelstaaten aufbringt, das denkbar größte Maß an Friedenssicherung, Kriegsfähigkeit und Kriegsbereitschaft erreicht wird. Und schließlich, muß nicht, gelegentlich den Fall, daß Deutschland einen Krieg um seine Ehre und Existenz zu führen gezwungen wäre, das Vertrauen der Hunderttausende, die die Forts besetzen, die Schiffe bemannen, die Geschütze bedienen sollen, erschüttert werden, wenn sie den Feind und vielleicht auch den Verräter forsungen in ihrer Mitte wissen! Wie im Felde der einzelne Mann volles Vertrauen zu der Waffe haben muß, mit der er gegen seinen Gegner angehen soll, so sollte unter keinen Umständen auch nur die Vermutung entstehen dürfen, daß zum Schutze der Kriegss- und Verteidigungsanstaltungen nicht alles geschieht, was irgend möglich ist. Schwere Verantwortung läßt die Regierung auf sich, die in dieser Beziehung auch nur das geringste verkümmert.

Haben die deutschen Behörden, die es angeht, immer das Erforderliche getan? Haben sie es tun können? Im Ausland, vor allem in England, wird Spionage und Landesverrat weit schwerer bestraft als in Deutschland. Es kann auch als feststehend gelten — Deutsche, die die englischen Verhältnisse zu kennen behaupten, haben es mehrfach bestätigt —, daß die englischen Vorkehrungsmaßnahmen sehr viel strenger sind als bei uns. Authentische Aufklärung darüber wäre dringend erwünscht. Im deutschen Volke würde es nicht verstanden werden, wenn wir in dieser Hinsicht hinter England zurückbleiben wollten. Im Gegenteil, in Deutschland müßte mit Rücksicht auf seine exponierte Lage und die andauernde Kriegsgefahr für den Schutz gegen Spionage und Landesverrat sehr viel mehr getan werden als in irgendeinem anderen Lande. Als geeignete Mittel können in der Hauptsache in Frage kommen strengere Vorschriften, wie der letzten ergangene Erlass des preussischen Kriegsministeriums, die den Verkehr von Zivilpersonen mit Militärpersonen und die Zugänglichkeit zu militärischen Anlagen und Betriebsstätten aufs äußerste einschränken, sodann aber Verschärfung der Strafen, und zwar in erster Linie der Strafen, die auf Hochverrat stehen. Unteroffiziere der deutschen Armee und Marine, deutsche Polizeibeamte haben durch ihre eigene Ehrlosigkeit die Ehre der Nation befudelt. Für solche Elemente sollte in deutschen Landen kein Raum sein, sie sollten dauernd unschädlich gemacht werden. Das ist vielleicht nicht die einfachste, aber zweifellos die wirksamste Art des Schutzes gegen Spionage. Fehlt es an Entgegenkommen und Veltzlle von deutscher Seite, dann wird der positive Gewinn, der ausländischen Kundschafstern winkt, sehr bald die aufgewendete Mühe und das Risiko nicht mehr lohnen.

Für diese Art der Verschärfung der Spionageschutzgebung spricht auch die alte Erfahrungssatzung, daß man sich gegen äußere Feinde leichter schützen kann als gegen Verräter im eigenen Lande. Es gibt Landesverräter nicht nur in den Seebäfen und Grenzgarationen, nicht nur in militärischen Kanzleien und Konstruktionsbüros; die sozialistischen Agitatoren, die in den Parlamenten des Reichs, der Bundesstaaten, der Gemeinden und sonst in öffentlichen Körperschaften Sitz und Stimme haben, arbeiten allen

Erstes an der Vorbereitung und Ausführbarkeit des politischen Massenstreiks. In Belaien hat das Komitee für den Generalstreik, der, im Prinzip beschlossene, im angeordneten Moment durchgeführt werden soll, durch ein Manifest die Verhaltensmaßregeln bekanntgegeben, die die organisierte Arbeiterklasse Belgiens einzuhalten hat. „Im angeordneten Moment!“ Das bedeutet für Belaien zunächst den Zeitpunkt, in dem die finanzielle und die organisatorische Rüstung der Sozialdemokratie vollendet und die Aussicht für einen Erfolg der revolutionären Offensive am größten sein wird. „Im angeordneten Moment!“ Das bedeutet für Deutschland den Moment der höchsten Not und Gefahr, den Eintritt kriegerischer Verwicklungen. In der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ war kürzlich von den Abhängigen, die die Sozialdemokratie, falls unser Vaterland von einem Kriege bedroht wird, auszuführen gedenkt, folgendes gesagt: „Das deutsche Proletariat, das an Organisationsmacht voranreißt in der Welt ... wird nicht anders können als einreifen, sobald die Kriegsgefahr aufkommt, und seine Macht den Machtmitteln der Regierung gegenüberstellen.“

Der Soldat, der Beamte, die Zivilperson, die mit dem Feinde des Vaterlandes gemeinamische Sache macht, macht sich des Hochverrats schuldig. Und die sozialistischen Friedenshörer, die mit der Massenstreikpropaganda dem Feinde in die Hände arbeiten, sollen ihr gemeingefährliches, schmachvolles Treiben, das schon so lange geduldet wurde, ungestraft ausüben dürfen? Beide geben um materieller Vorteile willen preis, was der Allgemeinheit gehört. Die einen brauchen und schädigen das Vaterland auf dem Gebiete der nationalen Verteidigungsmittel, die anderen wollen es in dem Augenblick, wo es seine Kräfte, alle seine Kräfte an nützlich hat, völlig wehrlos machen. Jene erhalten ihren Judaslohn „nach Sicht“, diese wollen ihn selbst nehmen, wenn mit dem Generalstreik die Revolution da ist. Gegen einen solchen Landesverrat im großen ist die umfassendste Spionage ein Kinderspiel. Von der Treue zu Kaiser und Reich hat der Kaiser in seiner Ansprache an die Jubelfirma Krupp gesprochen. Hatte er dabei auch das Treiben jener Hochverräter im Auge, die den deutschen Arbeitern die Beschimpfung zu bieten wagen, sie würden ihr Vaterland, wenn der Feind seine Grenzen bedroht, im Stiche lassen?

Drahtmeldungen

vom 9. August

Zum Unglück auf der Zeche „Vlothringen“.

Essen. (Priv.-Tel.) Der Kaiser verabschiedete sich heute nachmittag 3 Uhr von Krupp. Er wird seinen Besuch im Oktober wiederholen.

Bochum. (Priv.-Tel.) Der Kaiser und Prinz Heinrich sind, begleitet vom Reichskanzler und von Herrn Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, um 4 Uhr 45 Min. auf der Zeche Vlothringen eingetroffen und von einer vieltausendköpfigen Menge lebhaft begrüßt worden. Der Besuch ist nach Bochum beordert, von wo aus die Weiterfahrt nach Wilhelmshöhe erfolgt.

Gerihe. Seit Stunden erwartete in den die Zeche „Vlothringen“ umliegenden Straßen eine gewaltige Menschenmenge die Ankunft des Kaisers. Auf dem Jedendable waren die Beamten, Arbeiter und Rettungsmannschaften aufgestellt. Am Tore erwartete der Grubenvorstand mit den Direktoren Weltes und Brandendisch an der Spitze das Eintreffen des Kaisers. Auch die Herren des Bergamtes hatten sich eingefunden. Gegen 4 1/2 Uhr kamen die Automobile des Kaisers und des Gefolges an. Der Monarch ließ sich die Herren des Grubenvorstandes, darunter den Kommerzienrat Moritz aus Bochum, vorstellen und begab sich mit ihnen in das Verwaltungsgebäude, wo ihm an der Hand von Vätern die Lage der Unfallsstelle und die näheren Umstände des Unfalls dargestellt wurden. Gleich darauf ließ sich der Kaiser zwei Mann der Rettungsmannschaft und zwei Väter vorstellen, deren Söhne bei der Katastrophe umgekommen sind. Alsdann begab sich der Kaiser zu der auf dem Hofe aufgestellten Rettungsmannschaft und begrüßte zuerst den Steiger Stöben, einen der Verletzten. Er ließ sich hierauf eine Grubenlampe demonstrieren und unterließ sich mit verschiedenen Beratern der Rettungsmannschaft. Um 5 Uhr 25 Min. erfolgte die Abfahrt von der Zeche. Von Bochum aus erfolgte die Abreise im Sonderzuge nach Wilhelmshöhe.

Berlin. Der Präsident des Reichstages, Dr. Schmidt, hat an die Verwaltung der Zeche Vlothringen folgendes Beileidstelegramm geschickt: „Aus Anlaß der schweren Grubenkatastrophe, die Abt. Werk betroffen, gebe ich namens des Reichstages dem tiefen Schmerze Ausdruck, daß so viele fleißige und wackere Bergleute mitten in ihrer harten, dem deutschen Wirtschaftleben gewidmeten